

Teltomer Kreisblatt.



Ercheint
Dienstag, Donnerstag und
Sonnabends.
Abonnementspreis 1 Mark 25 Pfg.
pro Quartal.
Abonnements werden von sämtlichen
Post-Anstalten, Briefträgern und den
Agenten im Kreise angenommen.

Inserate
werden in der Expedition:
Berlin W., Potsdamer Straße 26 b.
sowie in sämtlichen Annoncen-Bureaus
und den Agenturen im Kreise angenommen.
Preis der einfachen Petit-Zeile
oder deren Raum 20 Pfennige.

N^o. 46.

Berlin, den 21. April 1885.

30. Jahrg.

Abonnements

auf das „Teltomer Kreisblatt“

(Preis 1 Mark 25 Pfg. excl. Bringerlohn)

werden noch fortwährend von den Kaiserlichen Postanstalten, den Landbriefträgern und unseren Expeditoren entgegen genommen.

Die bereits erschienenen Nummern werden gratis nachgeliefert. Die Expedition.

Unser Kaiser hatte am Freitag Nachmittag von 4 Uhr ab eine längere Konferenz mit dem Reichskanzler Fürsten Bismarck. Abends wohnte derselbe der Vorstellung im Opernhaus bei. Am Sonnabend Vormittag hörte der Kaiser die Vorträge des Hofmarschalls Grafen Perponcher und demnächst den des Geh. Hofraths Bork und nahm im Beisein des Gouverneurs und des Kommandanten die persönlichen Meldungen mehrerer höheren Militärs entgegen. Mittags konferierte der Kaiser mit dem General-Quartiermeister der Armee, General-Lieutenant Graf v. Waldersee, und arbeitete mit dem Militär-Kabinet. Nachmittags empfing der Kaiser den Fürsten Bentheim-Tecklenburg-Renda, welcher die Orden seines verstorbenen Onkels in die Hände des Kaisers zurücklegte.

Der Großfürst Sergius von Rußland, Bruder des Kaisers Alexander, und dessen Gemahlin sind am Sonnabend früh aus Petersburg in Berlin eingetroffen und wurden von sämtlichen Mitgliedern der Vorkchaft empfangen und nach der russischen Botschaft geleitet. Dort statteten bereits um 7½ Uhr früh der Kronprinz nebst Gemahlin und den Prinzessinnen-Töchtern den russischen Gästen einen längeren Besuch ab. Um 8 Uhr 20 Minuten haben sodann Großfürst Sergius und Gemahlin Berlin wieder verlassen, um nach Darmstadt weiter zu reisen, wo beide in der nächsten Woche den Konfirmations-Feierlichkeiten beizuwohnen wollen.

Die Gewerbeordnungs-Kommission des Reichstags hat am Freitag und Sonnabend den § 100 f nach dem Antrage des Abg. Adermann in folgender Fassung angenommen. Für den Bezirk einer Innung, deren Thätigkeit auf dem Gebiete des Lehrlingswesens sich bewährt hat, kann durch die höhere Verwaltungsbehörde nach Anhörung der Aufsichtsbehörde bestimmt werden: 2. daß und inwieweit die von der Innung erlassenen Vorschriften über die Regelung des Lehrlingsverhältnisses, sowie über die Ausbildung und Prüfung der Lehrlinge auch dann bindend sind, wenn deren Lehrherr zu den unter Nr. 1 bezeichneten Arbeitgebern gehört. Haben sich hiernach Lehrlinge solcher Gewerbetreibenden, welche der Innung nicht angehören, einer Prüfung zu unterziehen, so ist dieselbe von einer Kommission vorzunehmen, deren Mitglieder zur Hälfte von der Innung, zur Hälfte von der Aufsichtsbehörde berufen werden; 3. daß Arbeitgeber der unter Nr. 1 bezeichneten Art von einem bestimmten Zeitpunkte an Lehrlinge nicht mehr annehmen dürfen. — Wenn in dem Bezirke, für welchen sich eine Innung gebildet hat, derselben mehr als die Hälfte der Arbeitgeber eines derjenigen Gewerbe,

welche in ihr vertreten sind, angehören, so hat die höhere Verwaltungsbehörde ihr auf desfallsigen Antrag vorstehende unter 1 bis 3 gedachten Rechte für jenes Gewerbe zu verleihen.

Dem Abgeordnetenhaus ist am Sonnabend ein Gesetzesentwurf betr. die Konvertirung der 5- und 4-procent. Staatsbahnbankpapiere zugegangen. Die Herabsetzung des Zinsfußes wird eine Ersparnis von mehr als 5 Millionen ermöglichen.

Die „Kirchliche Monatschrift, Organ für die Bestrebungen der positiven Union“, ist in der Lage, das folgende Allerhöchste Schreiben mitzutheilen, mit welchem Se. Majestät der Kaiser eigenhändig das ehrfurchtsvolle Glückwunschschreiben seiner Hof- und Domprediger beim letzten Jahreswechsel beantwortet hat:

Ich schließe das Jahr mit einem Dankesmorte für die Wünsche, die Mir die Dom-Geistlichkeit für das zu betretende Jahr dargebracht. Sie berühren den mächtigen Schutz und die Segnungen, die Gottes Gnade sichtlich Mir angebeihen ließ, die Ich unverdient empfangen!!

Einen besonderen Dank muß Ich wiederum der Vorsetzung darbringen, daß ein Verbrechen, welches, sein geistliches, ein Jahr lang unentdeckt blieb, wiederum durch des Allmächtigen Willen verhütet wurde! Dieser Gedanke verläßt Mich nicht und stimmt Mein Herz und Meine Seele zu dem tiefsten Dank!

So trete Ich in das neue Jahr in Demuth und Ergebenheit zu Gott!

Berlin, 31. Dezember 1884, 10 Uhr Abends.
Wilhelm.

Aus der Kaiser Wilhelms-Spende, die bekanntlich ein Kapital von 1,740,000 M. repräsentirte, wurde eine Stiftung gebildet, zu dem Zwecke und weniger Vermittelten aller Klassen des deutschen Volkes Gelegenheit zu geben, sich auf dem Wege der Selbsthilfe eine Altersvorsorge zu verschaffen. Teilweise wird die Kaiser Wilhelms-Spende auch als Sparkasse benutzt, obgleich sie ihrem Statut nach eine Altersvorsorgungs-Anstalt ist. Ihre Mitgliederzahl stieg in den Jahren 1879-80 — 1883-84 von 337 auf 8280; die in derselben Zeit geleisteten Einlagen von 41,855 auf 831,685 M. Es beträgt zur Zeit der Garantiefond der Anstalt 1,930,000 M., der Sicherheitsfond 156,000 M., und haben die Einlagen die Höhe von 1,823,810 M. erreicht.

Der vom Vermieterher eines verschlossenen Raumes ohne Wissen des Miethers zurückbehaltenen zweite Schlüssel dieses Raumes ist während des Miethesbestandes nach einem Urtheil des Reichsgerichts, II. Straff., vom 30. Januar d. J., im Sinne des § 243 Ziff. 3 Str.-G.-B. (betr. den sogen. Einbruch-Diebstahl) ein falscher Schlüssel.

Das deutsche Kanonenboot „Nyäne“ hält unter den Australiern strenge Polizei. Auf Neu-Brasiland hatten sie einen deutschen Kaufmann verjagt und mit dem Tode bedroht. Dafür mußten die Häuptlinge 200 Faden Duwara, ein Muschelgeld, nach welchem der Reichtum der Eingeborenen abgeschätzt wird, bezahlen.

Es wurde schwarz und grün vor seinen Augen, im nächsten Augenblicke drückte er los, Eric Petersen schwamm in seinem Blute — Entsetzen packte Knut. — Der Teufel tuschelte ihm wieder etwas zu, er warf das Gewehr zum Boden und floh. In seiner Hütte erst machte er Halt und verammelte sich von allen Seiten, das böse Gewissen ließ ihn bei jedem Luftzug das Nahen seiner Verfolger ahnen. Er schloß kein Auge, doch der Gedanke, daß der Verdacht auf Lars Band fallen mußte, gab ihm am nächsten Tage die Sicherheit wieder.

Eric Petersen war tot. Die Insel befand sich in größter Erregung, auf Niemanden fiel der Verdacht. Lars Band vermiste das Gewehr nicht, er hatte es nie gebraucht, es hing noch vom seligen Herrn hier, der wohl zuweilen, wenn im Winter die Füchse und Wölfe sich zu sehr dem Schöpfe nahen, sich damit der Bestien erwehrte. Die Gerichte waren thätig, doch der Mörder konnte nicht entdeckt werden. Da fand ein Schnitter beim Mähen das Gewehr in dem hohen Grase, es wurde eingebracht, und als das des Pfarrers erkannt. Mit äußerster Schonung befragte der Gerichts-Kommissarius den geistlichen Herrn danach und wohl oder übel mußte er dasselbe als das seinige anerkennen. Im Hause war Niemand gewesen, das Verhältniß, in dem einst Frida zu ihm gestanden, war bekannt, man wußte, daß ein Austritt zwischen ihm und Eric Petersen stattgefunden und es schien Beweis genug, den unglücklichen Lars Band des Mordes für schuldig zu erkennen und ihn zu lebenslänglicher Kerkerhaft zu verurtheilen.

Der Pfarrer von Vegen De schmachtete in den engen Gefängnismauern zu Trondhjem, der Stadt, welche er einst so hoffnungsvoll als Jüngling bezogen, die er so herzwund verlassen. Sein Fenster ging hinaus auf das Meer, doch er sah nichts von den wogenden Fluthen, nur ein Stückchen blauer Himmel blickte herein, zu dem

Der Handel Deutschlands mit Argentinien ist in den Jahren 1876-1882 von 3,149,975 Pesetas Werthe auf 9,259,920 Pesetas gestiegen. (Ein Pesetas = 80 Pf.) Davon entfielen auf den Import im Jahre 1882 für 4,610,925 Pesetas Werthe, auf den Export 4,648,995 Pesetas. An erster Stelle steht hier Frankreich, namentlich in Folge seiner vorzüglichen Dampferlinien in zweiter England, in dritter Deutschland.

In Deutschland giebt es 1311 Actiengesellschaften mit 3918,7 Millionen Mark. Dieselben haben durchschnittlich an Dividenden erzielt im Jahre 1883 5,94 pCt. gegen 5,92 pCt. im Jahre 1882. Davon sind 97 Versicherungs-Gesellschaften mit 84,0 Millionen Kapital und einer Dividende von 15,83 pCt. (1883) gegen 16,21 pCt. (1882), 209 Banken mit 1360,2 Millionen und einer Dividende von 6,56 pCt. (1883) gegen 7,04 pCt. (1882), 851 Industrie-Unternehmungen mit 1675,3 Millionen und einer Dividende von 5,91 resp. 5,35 pCt., 154 Verkehrsanstalten mit 799,2 Millionen und einer Dividende von 3,92 resp. 4,58 pCt.

Die Verlustchancen stellten sich für das Jahr 1883 in der Industrie auf 24,79 pCt., bei den Verkehrsanstalten auf 18,83, bei den Versicherungsgesellschaften auf 12,37 und bei den Banken auf 4,78 pCt. Die größte Rentabilität weisen in Folge der billigen Getreidepreise die Actiengesellschaften für Mehl- und Brodfabrikation auf. Hier stiegen die Dividende von 7,37 pCt. in 1882 auf 10,39 pCt. in 1883.

Der diesjährige Zusammentritt des Lehr-Infanterie-Bataillons in den Communis des Neuen Palais bei Potsdam hat am Donnerstag, 16. April, stattgefunden. Zu der üblichen Ausrüstung tritt in diesem Jahre zum ersten Male der im Mai 1884 neu eingeführte weiße Helmüberzug.

In Rottweil haben, wie der „Schwäbische Merkur“ berichtet, am 16. April sämtliche Bäcker eine Bekanntmachung gebracht, nach welcher der Preis von 4 Pfund Halbweißbrot von 58 auf 50 Pf., des 4 Pfündigen Schwarzbrotlaibes von 50 auf 45 Pf. ermäßigt ist. Die Strafe von der Vertheuerung des Brotes des armen Mannes durch den Kornzoll ist hierdurch am treffendsten illustriert.

Die in Afghanistan aufsteigende politische Wetterwolke fängt an sich zu zerstreuen. Die angriffslustigen Afghanen sind zu Paaren getrieben worden, die Russen ziehen sich in ihre früheren Stellungen zurück. — Dagegen ist in Petersburg die Anmeldung eingetroffen, in Afghanistan sei ein Aufstand gegen den Emir ausgebrochen. Das Volk beschuldigt denselben, das Land an die Engländer verrathen zu haben.

In British-Indien hat England eine reguläre Heeresmacht von 60,000 Europäern, dazu tritt die Kaiserliche Armee von Eingeborenen in Stärke von 117,670 Mann. Dazu treten die Heere der Bundesfürsten, so daß sich eine Gesamtzahl von 400,000 Streitern mit 4327 Geschützen ergibt. Sachverständige behaupten, daß bei einem etwaigen Kriege in Afghanistan höchstens 100,000 Mann Verwendung finden würden.

starrte er sehnsuchtsvoll empor, zuweilen blinkte es daran auf, dann dachte er vergangener Zeiten, — denn schillernde Möven schwebten im Rückad.

9.

Frida hatte das Lächeln verlernt, sie wandelte wie im Traum durch die Welt, beinahe zweifelte sie an allem, nur daran nicht, daß Eric Petersen tot war, und daß es nicht die Hand Lars Bands gewesen, welche die Kugel mörderisch auf ihn abdrückte. Ihr Gefühl war abgestumpft, mit starrer Ruhe machte sie ihre Aussagen, dann versank sie wieder in brütendes Schweigen; nur einmal, als man den Pfarrer abführte, übermannte sie die Verzweiflung und gab ihr Worte. Ziehend stürzte sie den Richtern zu Füßen und beschwor sie, den Geistlichen nicht ungerecht zu verurtheilen, ihre Bitten floßen begeistert dahin, das junge Weib bebte, die Augen sprühten Feuer, nur zu deutlich war zu fühlen, daß die heißeste Liebe zu dem vermeintlichen Mörder ihr Innerstes bewegte. Die Meinung für Lars Band wurde dadurch nicht günstiger gestimmt, im Gegentheil, man sah in der verzweifeltsten Klage Fridas nur einen Grund mehr, ihn für schuldig zu befinden. Jetzt war nun alles entschieden. Lange schon sah der Geliebte ihres Herzens in Trondhjem hin er Schloß und Kiegel, und sie schritt, ohne zu denken und zu fühlen, einher, keine Klage kam über ihre Lippen, aber selbst das Schmeicheln ihres Kindes konnte ihr kein freundliches Lächeln abgewinnen. Zu dem Kummer des verfehlten Lebens gesellte sich der bittere Vorwurf, daß ihr voreiliges eifersüchtiges Handeln das grenzenlose Unglück allein verschuldete.

Der Küster hielt sich im Anfang zurück, er umging sie schein, er zögerte, das Haus zu betreten, ihm war es, als stände der blutige Schatten von Eric Petersen auf, um ihn von der Schwelle seines ehemaligen Heims zu

Der Pfarrer von Vegen Ö.

Eine normwegische Liebes- und Leidensgeschichte.
Von E. von Wald-Jedwitz.

(Fortsetzung.)

„Warum habe ich es gethan, warum that ich?“

Lars Band, warum mußte Mercedes — —“

Sie fühlte, wie eine Männerhand sich auf ihre Lippen legte, fest, um sie zu schließen, sie küßte diese Hand.

Schwere, schwankende Schritte, wie die eines Betrunknen, naheten.

„Am Gotteswillen — mein Mann!“ rief Frida.

„Mag er kommen, mag er in Gottes Namen kommen!“

entgegnete Lars Band fest.

„Am Euch beiden Ihr verruchten Böjewichte, Ihr scheinheiligen Kreaturen, zu entlarven!“ brüllte Eric Petersen mit fallender Stimme.

„Herr, vergieb ihm, denn er weiß nicht, was er thut!“ war die Antwort des Pfarrers.

Wie ein wüthendes Thier sprang er auf Frida zu und riß sie mit sich fort. Der Küster war Eric Petersen nachgegangen, jetzt stand er in dem dunklen Hauskur und belaudete erst das Gepräch der Weiden, dann den Austritt mit dem Bauer. Wie er so dastand, fiel ein maiter Mondstrahl durch das Fenster und Knut sah, wie etwas an der Wand ihm blinkend entgegenstrahlte. Es war ein Gewehr — und plötzlich durchzuckte ihn der Gedanke, es zu ergreifen, und wie er es zwischen den Fingern hatte, da spannte sich der Gedanke weiter, er nahm sichere Formen an, die Waffe war geladen, er hörte, wie Eric draußen auf dem Wege zum Petersenhof schimpfte und fluchte, er vernahm die Klagen des Weibes, das er liebte, sichtlich Weiden nach und als Frida laut aufweinte, raunte ihm der Teufel vier Worte zu „Wenn sie frei wäre!“

Aus den Parlamenten.

Berlin, 17. April.

Der Reichstag setzte die zweite Beratung der Zolltarifnovelle fort. Der Eingangszoll für Branntwein aller Art, Arac, Rum etc., wurde gemäß der Vorlage von 48 auf 80 M. erhöht. — Butter, auch künstliche, trägt gegenwärtig einen Zoll von 20 M. Es lag ein Antrag vor, den Zoll für künstliche Butter auf 30 M. zu erhöhen. Der Regierungsvertreter erklärte sich aus zolltechnischen Gründen gegen die Erhebung der künstlichen und Naturbutter. Mit Rücksicht auf diese Erklärung wurde demnach der Antrag für jetzt zurückgezogen. — Die Post-Fische wurde ohne Debatte mit den Sähen der Regierungsvorlage (frei, resp. 3 M., 12 M., 60 M.) angenommen. Der von der freien wirtschaftlichen Vereinigung beantragte Zoll von 30 M. für Geflügel, Wild aller Art, nicht lebend, wurde nach längerer Debatte mit 102 gegen 99 Stimmen angenommen. Der Zoll für Honig wird in der Regierungsvorlage von 3 auf 20 M. erhöht. Diese Position veranlaßte eine sehr ausgedehnte Diskussion. Schließlich wurde indeß die Zollerhöhung von der Majorität genehmigt. — Morgen: Zolltarifnovelle.

Im Abgeordnetenhaus gelangte das Lehrerpensionsgesetz in dritter Lesung zur Beratung. In der Generaldiskussion kam fast ausschließlich die von dem Abg. Windthorst in zweiter Lesung angezeigte Verfassungsmäßigkeit zur Erörterung. Während von konservativer und nationalliberaler Seite aus der Entstehungsgeschichte der betreffenden Verfassungsbestimmung der Nachweis geführt wurde, daß die erhobenen verfassungsmäßigen Bedenken völlig unbegründet seien, wurde von anderer Seite wiederholt der Versuch unternommen, diese Bedenken, wenn auch in abgeschwächter Form, aufrecht zu erhalten. Der Herr Kultusminister erkannte seinerseits an, daß der angezogene Artikel 26 der Verfassung einen gesetzgeberischen Grundsatze enthalte, aber nur in der Bedeutung, daß von ihm abgewichen werden könne, und auch in der Praxis, wie der Herr Minister nachwies, unter Billigung des Abgeordnetenhauses abgewichen worden sei. In der Specialdiskussion wurden die §§ 1 bis 25 unverändert genehmigt. Eine längere Diskussion knüpfte sich nur an den § 26, zu welchem mehrere Abänderungsanträge vorlagen, von denen insbesondere ein Antrag der Abg. v. Rauchhaupt und v. Zehlig welcher eine weitere Belastung der Gemeinden verhindern wollte einem entschiedenen Widerspruch im Hause begegnete und schließlich bei Zählung mit 131 gegen 129 Stimmen verworfen wurde. § 26 wurde mit unwesentlichen Änderungen genehmigt und sodann das ganze Gesetz mit großer Majorität angenommen. Schließlich wurden einige Berichte, sowie die Denkschrift über die Erklärung des Belagerungszustandes über Viefelfeld erledigt. Montag: Kreis- und Provinzialordnung für Hessen-Nassau.

Berlin, 18. April.

Der Reichstag setzte die weitere Beratung der Zolltarifnovelle fort. Nachdem der Antrag des Abg. Macke auf Ermäßigung des Kaffezolles debattelos abgelehnt war, gelangten die Positionen m. und p. Nr. 25 des Zolltarifs (Kakao bezw. Konfitüren, Schokolade u. s. w.) zur Beratung. Es wurde indeß nach einiger Diskussion beschlossen, diese Positionen mit den vorliegenden Anträgen und Petitionen an die Kommission zu verweisen. Für Kaviar wurde der Zoll von 100 auf 150 M. debattelos, für Austern, Hummern etc. von 24 auf 50 M. (nicht 100, wie beantragt war) erhöht. — Eine lange Debatte knüpfte sich dann an den Schieferzoll, welcher gegenwärtig 0,50 M. beträgt, nach der Vorlage aber auf 1 M. erhöht werden soll. Es lagen Anträge, wie auf weitere Erhöhung, so auch auf Beibehaltung bezw. theilweiser Ermäßigung des bestehenden Zolles vor. Ferner wurde ein Differentialzoll für den scwärts eingehenden Schiefer beantragt. Das Resultat der namentlichen Abstimmung war die Annahme eines Zolles von 1,50 M. für Dachschiefer und rohe Schieferplatten mit 128 gegen 95 Stimmen; für rohen Tafelschiefer wurde der bestehende Zollsatz von 0,50 M. beibehalten, für allen scwärts eingehenden Schiefer ferner ein Differentialzoll von 0,50 M. beschlossen. Schließlich wurden die übrigen Positionen der Nr. 33 des Tarifs (Steine und Steinwaaren) fast unverändert nach der Regierungsvorlage angenommen. Montag: Fortsetzung der Beratung der Zolltarifnovelle.

Nachrichten aus dem Kreise und Verschiedenes.

A. W. Zehendorf. Das überraschend günstige Resultat der Reichstagswahl erregt in konservativen Kreisen die größte Befriedigung, und die Niederlage, welche der Fortschritt erlitten hat, läßt uns mit Vertrauen in die Zukunft blicken, umso mehr als derselbe alles darangesetzt hatte, um die Kreise „vor den Thoren Berlins“ wieder zu gewinnen. Mit besonderem Vergnügen las ich in der Morgennummer des Berliner Tageblattes vom Mittwoch, daß am Dienstag die Reichstagswahl bei uns stattgefunden habe, und „lauten die bis gestern Abend eingelaufenen Nachrichten aus verschiedenen Orten des Kreises nicht ungünstig für die liberale Sache“. Von den unzähligen Euten, welche „die verbreitetste Zeitung Deutschlands“ schon hat schwimmen lassen, ist dies eine der fatalsten. Dagegen ist die in ihrer eigenen Drederei nicht ganz unbekannt „Volkszeitung“ vorsichtiger; das vortreffliche „Organ für Jedermann aus dem Volke“ verlegte die Wahl auf Donnerstag, das abgewirtheilte Organ einer abgewirtheilten Partei ist vermuthlich von einem abgewirtheilten Abonnenen falsch berichtet worden. — Wir möchten bei dieser Gelegenheit mit einigen Worten auf die öffentliche Versammlung zurückkommen, welche der hiesige konservative Verein vor acht Tagen einberufen hatte und welche gut besucht war. Mit großer Aufmerksamkeit folgten die Anwesenden den Ausführungen des Herrn Lieutenant Ring, welcher über die Getreidezölle und die Währungsfrage einen ganz ausgezeichneten Vortrag hielt welcher jedenfalls dazu beigetragen hat, die Irrthümer, welche namentlich über die Wirkung der Getreidezölle vielfach vorherrschend, aufzuklären. Er wies die absolute Unwahrheit nach, daß dem armen Mann das Brod vertheuert würde, konstatirte die verhältnismäßig enorm hohe Besteuerung des Landwirthes (und daß diese Steuern der leidenden Landwirtschaft nur zum geringsten Theil zu gute kämen), er sprach über die erdrückende Wirkung der ausländischen Konkurrenz und fand mit seinen Ausführungen vollste Zustimmung und Beifall, ebenso wie mit den folgenden über die Währungsfrage. Wir wiederholen, daß der Vortrag ein vortrefflicher war und bedauern nur, daß kein einziger von den fünf Zehendorfer Unterzeichnern des fortschrittlichen Wahlmanifestes zur Stelle war; hier hätten die Herren Gelegenheit gehabt, ihre Ansicht öffentlich zu vertreten was allerdings schwieriger ist, als in der Stille zu agitieren. So war jede Opposition ausgeschlossen, denn das im höchsten Fortissimo losgelassene Jetergeichrei eines Anwesenden ist nicht erst zu nehmen. Die Verlesung des offenen Briefes des alten W. Warr an Eugen Richter erregte große Heiterkeit und Interesse, andere warm empfundene Ansprachen folgten und mit einem kräftigen Hoch auf den Prinzen Handjery schloß die Versammlung, welche wir zu den anregendsten seit dem Bestehen des konservativen Vereins hier selbst zählen.

Zehendorf. Die neuen Schießstände des Garde-Schützen-Bataillons im Brunwald, in denen der Unternehmer Brehn noch täglich etwa 300 Erdbarbeiter beschäftigt, von denen die meisten polnischer Nationalität sind, bilden besonders bei den Lohnzahlungen des Sonnabends den Schauplatz so roher Excesse, daß zur Aufrechterhaltung der Ordnung regelmäßig drei Gendarmen dorthin beordert werden müssen. Trotz dieser Vorsicht kommt es fast regelmäßig zu Schlägereien. Vor acht Tagen wurde einem Arbeiter aus Zehendorf durch einen Hieb mit dem Spaten eine Gehirnerkrankung zugefügt, und am letzten Sonnabend wurde wieder ein Arbeiter durch einen Wurf mit einem Pflasterstein, der ihn ins Gesicht traf so schwer verletzt, daß er besinnungslos zu Boden fiel und vom Platz getragen werden mußte. Die Gendarmen befinden sich demgegenüber in einer traurigen Lage, da sie Verhaftungen nicht vornehmen können, denn das Terrain gehört zum Forstamtsbezirk Brunwald, in welchem als Amtsvorsteher Herr Oberförster von Schleinitz fungirt, dem kein Polizeigewalt zur Verfügung steht.

Zehendorf. Sonntag Vormittag ertönte zum ersten Male das Feuerstern zum Sammeln unserer neuen Feuerwehrr, in Gütergoh sollte es brennen. Als die Spritze und Mannschaft bis Teltow waren, machten sie wieder kehrt, da das Feuer doch zu weit entfernt war. Das war das erste Mal, daß die Feuerwehrr bei Tage in Thätigkeit gesetzt wurde, und hatten sich auch alle sofort pünktlich eingefunden, um ihre Schuldigkeit zu thun.

Zehendorf. Am 2. Mai wird von dem Gesangverein „Liedertafel“ das erste Konzert mit deklamatorischen Vorträgen stattfinden. Freunde sind herzlich willkommen.

weißt, wie es hier in meinem Herzen für Dich brennt, Frida, mein mußt Du sein, und sollte ich mir Dich vom Himmel holen!

Seine Züge glühten im erregten Feuer, die Augen sprühten funkelnd, er streckte die Arme nach ihr aus, doch sie starrte ihn an kampfbereit ballte sie die Faust.

„Nähre mich nicht an, Knut Drösö, nähre mich nicht an —“ und während sie dies sagte und zu ihm niederstarrte, da stieg ein Gedanke in ihr auf der ihr drohte den Verstand zu nehmen. Ihre Stimme klang heißer und ihre Augen bohrten sich fest in seine Seele.

„Knut Drösö, wenn Du wüßtest, was ich denke, o Himmel, wenn Du's wüßtest!“

Der Küster erblickte, er konnte den starren Blick des Weibes nicht ertragen alle mühsam eingelullten Furien des bösen Gewissens erwachten und schüttelten ihn mächtig.

„Nun was denkst Du sage es doch — he!“ rief er endlich er mußte den Alp seines Herzens durch Worte erleichtern. Fridas Auge ruhte noch immer sengend auf seinem Gesicht.

„Nichts denke ich,“ entgegnete sie endlich verächtlich und ging weiter.

Knut Drösö folgte ihr nicht schen schlich er nach Hause Frida's Worte hatten alle Nachgezügler in ihm erweckt.

Lars Band bildete als Christ in dem Volkgefühl märtischerer Urschuld. Da that sich die Zelle seines Kerkers auf, eine Frauengestalt schwebte herein, schwarze Gewänder umwallten ihren hohen Wuchs, ein dichter Schleier verhüllte ihr Angesicht. Eine zitternde Frauenhand hob das dicke Gewebe.

„Lars Band!“ sagte eine weiche Stimme. „Mercedes!“ entfuhr es den Lippen des Pfarrers; dabei wandte er sich düster ab und drückte die brennende

Tempelhof. Auf dem Exercierplatz trieben seit längerer Zeit zwei Stroche damit ihr Wesen, daß sie in unverfälschter Weise alleingehenden Frauen in schamverletzender Weise entgegen traten und ihnen unzüchtige Anträge machten. Besonders waren es die Frauen der im Train-Etablissement arbeitenden Maurer, welche ihren Gemännern das Mittagessen brachten, die unter ihren Angriffen zu leiden hatten. Dagegen die Tempelhofer Gendarmen es sich wochenlang zur Aufgabe gemacht hatten, die unverfälschten Burischen unschädlich zu machen, so glückte es denselben stets, sobald sie der blanken Heime ansichtig wurden, sich der Verfolgung und der Festnahme zu entziehen. Endlich ist es dem Gendarmen Länger durch List gelungen, der Stroche habhaft zu werden. Er ging in Begleitung mehrerer Civilpersonen auf das Exercierfeld und gab sich den Anschein als ob diese seine Arrestanten seien und als ob er mit deren Transport vollauf zu thun hätte. Hierdurch getäuscht, gelang es ihm, den Strochen nahe zu kommen und sie mit Hilfe der Civilpersonen zu verhaften. Beide sind bereits von mehreren Frauen rekonnozt und der eine als ein Tischler U. D. in der Schönhauser Allee und der andere als Maurer K. aus Reinickendorf zum Untersuchungsarrest eingeliefert worden.

Schöneberg. Unter dem Vorsitz des Pfarrers Vorberg hat sich hier selbst ein Comité gebildet, welches zum Besten der hinterbliebenen Wittwen und Waisen der Verunglückten auf Grube Camphausen am 23. April cr., Abends 7½ Uhr, im Schwarzen Adler hier selbst ein Konzert veranstaltet. Das uns vorliegende Programm ist ein sehr reichhaltiges und verpricht in vollem Maße einen Kunstgenuß. Als Mitwirkende sind das Vödtcher'sche Männer-Quartett, die Konzertsängerin Frä. Martha Jrmmer, Frä. Sonnwald, der Opernsänger Herr Hermann Reich und der Violinist Herr Max Herber hervorzuheben. Im Interesse des guten Zwecks glauben wir unsere Leser auf dieses Konzert besonders hinweisen zu sollen.

Sonst und Jetzt in Müggelsheim. (Eingefandt.) Sehr charakteristisch für die Modulation auf dem Felde der Politik sind die Wahlergebnisse der letzten Zeit in jenem stillen Dörchen. Bei der Reichstagswahl im vergangenen Herbst fielen von 34 Wählern 11 Stimmen auf den konservativen und 23 Stimmen auf den freisinnigen Kandidaten. Wie ein Donnerchlag aus lichtigem Himmel fiel dies Ergebnis in die Herzen aller wahren Patrioten, und jeder fragte sich: Woher das? Bei der letzten Wahl dagegen, am 15. April, modifizirte sich die Sache ein wenig, es fielen von 30 Wählern 16 Stimmen auf den konservativen und 14 auf den freisinnigen Kandidaten. Es wählten somit im Herbst 32,35, am 15. April 53,33 Prozent konservativ. Früher war das nicht so. Jene braven Altvordern der Gemeinde hielten mit unentwegter Treue und Liebe fest zu den Nachfolgern auf dem Throne Friedrichs des Großen, dem sie die Gärten der Kolonie verbanden, und wählten Männer, welche mit ihren Grundbesitz zu ihrem Herrscherhau und dessen Regierung standen. Es muß daher einem jeden wahren Patrioten als eine betrübende Thatsache erscheinen, wenn er sieht, wie einige freisinnige Maulwürfe den altkonservativen Boden unterwühlen und ihn lockern durch die Fergänge falscher Meinungen und Grundsätze. Außerdem dürfte es wohl im preussischen Staate nicht viel solcher Gemeinden geben, welche sich so vieler Privilegien und Vergünstigungen seitens der königlichen Regierung zu erfreuen haben, wie diese Gemeinde, ganz besonders muß man hierin auf Kirche und Schule verweisen, und es sollte darum die Pflicht und Schuldigkeit eines jeden rechtschaffenen Mannes sein, bei vor kommenden Wahlen ein Stück Dankbarkeit abzurufen und nur Männer zu wählen, welche die Bestrebungen unseres erlauchten Kaisers und Königs und seiner Regierung unterstützen. Möchte darum bald die Zeit kommen, wo man wieder der rechten Erkenntnis die Wege bahnt, wo man erkennt, daß das schöne Neben gewisser Oppositionisten nur Blendwerk und nichts weiter ist, als: „Sand in die Augen.“

Groß-Lichterfelde. Nachdem die Frage der Concessionirung einer Apotheke für Groß-Lichterfelde schon wiederholt von Seiten des Gemeindevorstandes angeregt ist und in der Angelegenheit alle nur irgend thumlichen Schritte gethan sind, ohne daß bisher ein positives Resultat zu erzielen war, hat sich in der Sache jetzt eine erfreuliche Wendung vollzogen. Der Gemeindevorstand ist veranlaßt worden, von Neuem die Concessionirung einer Apotheke für Groß-Lichterfelde zu beantragen und hat die Zusicherung erhalten, daß das Gesuch von Seiten des Landrathsamtes und des Kreis-Physikus warme Befürwortung und Unterstützung finden

Stirn gegen die kalte Mauer. Als sie in sein Leben trat, begann für ihn das Unglück; mit einem Schläge entrollte sich vor seinem geistigen Auge Bild auf Bild der schmerzlichen Vergangenheit bis zur entsetzlichen Gegenwart. Sie trat hinter ihn, er fühlte die warmen, weichen Hände auf seinen Schultern, er gewahrte, wie ihr Kopf sich gegen ihn lehnte. Stöhnend, von innerer Bluth gehoben, küßte sie flehend

„Lars Band, ich bin wieder frei, der Tod löste unwillkommene Bande, Du sollst es auch sein ob Du schuldig bist oder unschuldig, mir ist es gleich. Frauenliebe entschuldigt alles. Mit einem Vermögen ist der Kerkermeister bestochen, entliche mit mir, sei mein und stoße mich nicht wieder von Dir — es wäre wohl alles besser gekommen wenn Du damals —“ — Sie schluchzte auf

Ein Sonnenstrahl fiel warm durch das nieder Fenster unter der Decke, es war, als wenn er rief: „Komm, komm“, hier draußen bei mir winkt Dir die goldene Freiheit.“

Lars Band der Pfarrer von Wegen De, war nur ein Mensch einen Augenblick wohl war es, als wenn der Versucher Einlaß bei ihm fände, doch nur einen Augenblick, dann siegte sein besseres Ich, männlich entschlossen wandte er sich um und hob itrafend abwehrend die Hände

„Nehle Dich fort von mir, Satanas, hebe Dich fort!“ Die Arme lösten sich von seiner Brust, der Schleier sank über Mercedes schönes, bleiches, thranenüberfluthetes Gesicht, sie schwankte hinaus die Thür fiel dröhnend in das Schloß, der Pfarrer war allein mit seinem Gott.

(Fortsetzung folgt).

Der Rede war im Anfang schmeichelnd von seinen Lippen geflossen, doch als er Frida erwähnte, packte es ihn beinahe wie ein Grauen, Frida antwortete faum und ging ihrer Beschäftigung nach. Ein anderes Mal schritt sie hinauf zum Säter, sie wollte dort nach den Heerden sehen, die Sonne schien warm und lind, zufällig kam der Küster des Weges.

„Darf ich Euch begleiten, Frida?“

Sie wandte den Kopf und entgegnete, „der Weg ist breit genug für Zweie, doch lieber ist es mir ich gehe allein.“

Knut Drösö ließ sich nicht abweisen, er schritt an ihrer Seite den Pfad hinauf.

„Warum seid Ihr so kühl gegen mich, Frida? Ihr wißt, daß ich Euch zugethan gewesen bin vom ersten Tage da ich Euch sah, ebenso ist es Euch bekannt, daß ich Erich Petersen, wenn er hart und rauh gegen Euch war, oft genug gut zugeprochen habe.“

Frida überließ ein Schauer, sie beschleunigte den Schritte und gewann einen guten Vorsprung vor ihre Küster; ihre kräftige Gestalt hob sich scharf von dem klar-blauen Himmel ab, sie stand auf einem Felsvorsprunge erhöht und Drösö sah verlangend zu ihr auf. Jetzt rief er begeistert:

„Frida, es ist nicht gut, daß ein junges Weib, wie Ihr, allein seid, Euer Sohn bedarf eines Vaters, Du

werde. Der Antrag ist, wie wir hören, bereits abgegangen. Es ist nun kaum noch zu bezweifeln, daß die Apothekenfrage in allseitig befriedigender Weise gelöst wird. Zum Wechsel hat in den maßgebenden Kreisen herrschenden Anschauungen hat wesentlich der Umstand beigetragen, daß in Lichterfelde jetzt auch ein Civilarzt prakticirt und lohnendes Auskommen findet. Die von Seiten des Lichterfelder Vereins, der erst nachträglich von den jetzt erfolgten Schritten Kenntniß erhalten hat, auf Sonnabend einberufene Versammlung zur Erörterung der Apothekenfrage ist demnach gestandslos geworden.

In Diegnitz wurde am 16. April der neue Regierungs-Präsident Prinz Handjery in sein Amt durch den Ober-Präsidenten der Provinz Schlesien Dr. v. Seydewitz in feierlicher Sitzung des Regierungskollegiums eingeführt, welcher beizumohnen auch der Magistrat eingeladen war.

Konsul Schmidt aus Kamerun ist hier in Berlin eingetroffen. In seiner Begleitung befindet sich ein Negerprinz, Herr Schmidt, bekanntlich Berliner Kind, bleibt bis zum 30. Mai hier und wohnt im Victoria-Hotel Unter den Linden. Heute wird er von Herrn v. Ruffow empfangen, der die Audienz des Konsuls beim Reichskanzler vorbereitet. Den kleinen schwarzen Prinzen hat Herr Schmidt bei seinem Vater in der Alvenslebenstraße einquartirt. Gestern erregten die beiden Gäste aus Neubeuthal allgemeine Aufmerksamkeit auf der Pierdebahn. Sie hatten einen Pierdebahnwagen auf der Straße Bülowstraße-Breitestr. besitzend und kaum in einer Ecke Platz genommen, als sie sofort aller Augen und namentlich die der Damen auf sich zogen. Eine junonische Gestalt placirte sich in unmittelbarer Nähe der interessanten Passagiere und mußte mit dem Weissen ein anmuthiges Gespräch anzuknüpfen. Die Dame glaubte, Herrn Flegel mit einem seiner schwarzen Begleiter vor sich zu haben. Der Unbekannte erklärte indeß, daß Herr Flegel den vergangenen Montag von Hamburg abgefahren sei. Er dahegen weile seit vorgestern hier und wolle seinem kleinen Begleiter, der ein afrikanischer Fürstensohn sei, wie dies auch seine Tätowirung auf den beiden Nackenknochen beweise, die Schönheiten Berlins zeigen. Dieser Kleine, der erste Kamerun-Neger, der unser Vaterland in Europa betritt, sei indeß bereits ein deutscher Staatsangehöriger, sei christlich erzogen und verstehe jedes Wort, nur, daß er noch nicht so gewandt deutsch antworten könne. Der Kleine trug die Uniform der deutschen Marine und hatte ein sehr schönes großes Augenpaar, wunderbar weiße Zähne und keinen üblen Gesichtsausdruck. Die Neugier und das Interesse der Damen ward immer reger. Kann man denn, so fragt die Schöne, die afrikanische Rasse zur Civilisation erziehen? In vollem Maße vielleicht erst später, war die rasche Antwort, augenblicklich wollen wir sie nur zu Menschen machen. Die Produkte ihrer Thätigkeit können wir bei uns vortreflich verwerthen und durch unsere Vermittelung leicht absetzen. Wegen der klimatischen Verhältnisse in Afrika könne der Deutsche dort nie als Arbeiter hinarbeiten, und das soll er auch nicht, aber Beamter, Kaufmann, Offizier, kurz „Herr“ soll er dort werden. Dieser kleine schwarze Neger-Prinz würde lediglich zur Arbeit erzogen, die die Wilden nicht kennen, und würde nach seiner Rückkehr in einem kaufmännischen Comptoir ausgebildet werden.

Ein seltsames Phänomen mitten in der Stadt Berlin und in dieser Jahreszeit zeigte sich am Mittwoch auf dem Dönhofsplatz, nachdem der Markt abgebaut war, nämlich eine veritable Windhose, wie immer bei völliger Windstille. Mit rasender Schnelligkeit wirbelte die Trombe über den Platz, die den Markt belagernden Stroh- und Papiermassen in ihrem Trichter bis zu schwindelnder Höhe emporreißend.

In Dobru bei Bunzlau fand der Bauergutsbesitzer Kluge beim Pflügen eine Anzahl alter Silbermünzen. Die noch gut erhaltenen Geldstücke — im Ganzen sieben — sind sächsischen Gepräges aus dem 16. und 17. Jahrhundert und haben bis auf eines die Größe der ehemaligen Zweithalersstücke.

In der anhaltischen Stadt Leopoldshall erschloß sich am 15. April im Standesamtzimmer der dortige Bürgermeister Hoppe. Der Grund wird darin gesucht, daß die Stadtverordneten-Versammlung beschloffen hatte, ihn nicht wiederzuwählen.

Bei Paderborn veranlaßte am 2. April ein erschütternder Unglücksfall eine viertelstündige Verspätung des Aachen-Berliner Schnellzuges. An der zweiten Wärrterstation vor unserem Bahnhofe mußte der Zug zum Halten gebracht werden, weil der Lokomotivführer während der Fahrt von der Maschine herabgestürzt war. Der Heizer hatte gesehen, daß der Lokomotivführer seinen Platz verließ und auf der schmalen zum Schornstein führenden Galerie hinging. Als er nach einiger Zeit von da nicht zurückkehrte, wurde der Heizer aufmerksam. Der Lokomotivführer war nicht mehr auf der Maschine. Der Heizer brachte den Zug zum Halten. Man brauchte nicht lange zu suchen. Ein blutiger Kumpf, von dem der Kopf und die Beine abgetrennt waren, bezeichnete die Stelle, wo der Mann herabgestürzt war.

Im Dorfe Frensburg bei Bamberg spielte sich in voriger Woche ein blutiges Familiendrama ab. Zwei Schwestern, Töchter eines gutsituirten Oekonomen, waren in Streit gerathen, und es ließ sich hierbei die ältere, 19 Jahre alte Schwester hinreißen, ein Messer der jüngeren, 17jährigen in die Brust zu stoßen. Das unglückliche Mädchen stürzte blutüberströmt lautlos zusammen. In diesem Augenblicke trat der Vater der Mädchen zur Thür herein, überblickte die Situation und sank, vom Schlage gerührt, todt nieder. Die Ursache des Streites der Schwestern war der Umstand, daß die jüngere kein Butterhörn naschte.

In Königsberg am Pregel fanden die Bewohner am 15. April früh, als sie erwachten, die Gebäudedächer und die Fluren mit Schnee bedeckt.

In Leipzig ist am Mittwoch, den 15., der Enkel und letzte Nachkomme des Dichters Fürsten Wolfgang von Goethe, der Kammerherr Walther Wolfgang von Goethe gestorben.

In Peitz ist am 12. d. M. an dem Maschinenführer der Buchholzschen Fabrik, Krabbert, ein abscheuliches Verbrechen begangen worden. Die „Fr. D. Z.“ berichtet darüber. Derselbe begab sich am genannten Tage um die Mittagszeit nach dem Dorfe Schmogrow zum Besuch seiner Brüder und benutzte hierbei nicht die Landstraße, sondern einen den Weg abkürzenden Fußsteig, der durch die königliche Forst führt. In einer Schonung kamen drei verkleidete Männer auf R. zu, packten ihn und schleppten ihn feilwärts ins Gebüsch. Hier angekommen, entblößten sie ihn, schlugen ihm von unten nach oben den Leib auf und überließen ihn hilflos seinem Schicksal. Der Unglückliche hat, nachdem er eine Weile dort gelegen, doch noch so viel Kraft beisehen, um sich nach dem Wege zu schleppen, wo er um 4 Uhr Nachmittags gefunden worden ist. Es wurde nun vom nächsten Dorfe schnell ein Fuhrwerk geholt, mit welchem er nach Peitz gebracht wurde. Hier wurde ihm auch die erste ärztliche Hilfe zu Theil es ist aber kaum auf Genesung zu hoffen, da das Bauchweh zerrissen ist und man am Orte der That noch Theile des Leibes fand, die herausgerissen waren. Da ihm nichts geraubt worden sein soll, so liegt hier wohl nur ein Mordact vor, der in wahrhaft bestialer Weise ausgeführt worden ist. Dies ist um so mehr zu vermuthen, als vor mehreren Jahren schon ein ähnliches Attentat an dem p. Krabbert verübt worden ist.

In Rom ist der Plei-Neberzug der Kuppel der St. Petruskirche nunmehr erfolgreich erneuert worden. Diese Arbeit hat eine Zeit von 12 Jahren erfordert und an 40,000 Lthr. Kosten verursacht. Das Gesamtgewicht des neuen Neberzuges beträgt 354,305 Kilo, und wenn man ihn in eine Fläche ausbreiten wollte, würde er ein Areal von 6152 Quadratmeter bedecken.

In Rhon in der Straße Gildbert fand am 14. d. M. eine heftige Explosion statt. Drei Leute versuchten eine Bombe in die sich im ersten Stock befindenden Magazine eines in

der genannten Straße wohnenden Fabrikanten zu werfen. Das Bombengeschoß fiel aber auf das Trottoir, zerplatzte und verwundete einen Vorübergehenden schwer. Den drei Missethätigen gelang es, zu entkommen.

Amsterdam, 1. April. In diesen Tagen wird hier in der Fabrik von J. Meß in der Napenburger Straße mit dem Schleifen des unlängst in Südafrika gefundenen großen Diamanten von 475 Karat begonnen werden. Es wird zu diesem Zweck ein besonderes Atelier errichtet werden, damit die Bearbeitung dieses werthvollen Steines in aller Ruhe und Sicherheit vor sich gehen kann. Dieser Diamant ist nunmehr, wie schon gesagt, der größte der Welt und übertrifft in Reinheit und Farbe weitaus alle seine Vorgänger, denn der „Großmogul“, der sich in der persischen Schatzkammer befindet, wiegt geschliffen nur 280 Karat; der „Orlow“, der die Spitze des kaiserlichen russischen Scepters bildet, ist 195 Karat schwer; der englische „Rohinoor“ der in seiner ersten Form 116 Karat wog, ist, nachdem er in Brillantform geschliffen worden war, nur noch 102½ Karat schwer. Der „Regent“ einer der französischen Krondiamanten, wiegt jetzt 136½ Karat man hatte volle zwei Jahre gebraucht, um ihn zu schleifen, und dazu für 20,000 Fr. Diamantpulver verwendet; der „Stern des Südens“ der in Amsterdam als ovaler Brillant geschliffen wurde, hat 125½ Karat.

Amerikanische Zeitungen beklagen sich bitter über die Verälschung der Nahrungsmittel.

Unter den gesundheitschädlichen Lebensmitteln stehen viele der Gurken, Erbsen, Bohnen und Tomaten, welche in Blechbüchsen oder Gläsern auf den Markt kommen, obgleich an den in Büchsen eingedochten Obstfrüchten und Gemüsen (Canned Goods) werden diejenigen, welche in Gährung übergegangen sind, so präparirt, daß sie den gut erhaltenen vollständig ähnlich sehen.

Daß der Kaffee polirt, der Thee mit Weidenblättern vermischt, die Seife durch Marmorstaub schwerer gemacht wird, daß Schmalz mit Mehl vermischt, die Cigarre mit schädlichen Stoffen gebeizt und Maischlempen dem Syrup beige-mischt wird, ist dort männiglich bekannt.

Amerikanische Jugend. Aus Cincinnati wird geschrieben. Eine Anzahl Schüler der 2. Intermediat-Schule haben den Plan gefaßt, nach Texas zu entfliehen und zu Desperados, Postwagenräubern und wilden Helden zu werden. Unter ihnen sind vier Söhne von angesehenen und wohlhabenden Eltern; sie haben sich entschlossen, Cowboys zu werden, sich von Klapperschlangen zu nähren und Feuerwasser zu trinken. Jüngst begab sich die Lehrerin, Fr. Hoyt, einen Augenblick aus dem Schulzimmer und bald vernahm Fr. Harwood, eine andere Lehrerin, einen wilden Lärm in demselben. Als sie das Zimmer betrat, war sie nicht wenig erstaunt, zu sehen, wie die größeren Jungen einander mit Revolvern in den Händen herumjagten, während die Mädchen ganz bleich vor Schrecken geworden waren. Bei ihrem Eintritt sprangen die „Cowboys“ auch richtig auf sie zu und richteten die Revolver gegen sie. Der Prinzipal, Mr. Fillmore, wurde gerufen, die Jungen wurden entwaffnet und der Vater des Anführers derselben herbeigerufen. Er durchsuchte seinen Sohn und fand zwei lange Bowie-Messer bei ihm, während in seinem Kiste mehrere Revolver lagen. An einem geeigneten Platze fand man auch zwei doppelläufige Flinten verborgen. Es zeigte sich nun, daß vier Knaben den Plan gefaßt hatten, im Mai zu entfliehen, und daß sie bis dahin das nöthige Arsenal rüsteten. Einer der Jungen sollte das Geld für die Expedition liefern und er beabsichtigte, sein Bicycle und eine von seines Vaters Kühen zu verkaufen. Die Jungen wurden nach Hause gebracht und an die Arbeit gestellt.

Amerikanische Jugend. Aus Cincinnati wird geschrieben. Eine Anzahl Schüler der 2. Intermediat-Schule haben den Plan gefaßt, nach Texas zu entfliehen und zu Desperados, Postwagenräubern und wilden Helden zu werden. Unter ihnen sind vier Söhne von angesehenen und wohlhabenden Eltern; sie haben sich entschlossen, Cowboys zu werden, sich von Klapperschlangen zu nähren und Feuerwasser zu trinken. Jüngst begab sich die Lehrerin, Fr. Hoyt, einen Augenblick aus dem Schulzimmer und bald vernahm Fr. Harwood, eine andere Lehrerin, einen wilden Lärm in demselben. Als sie das Zimmer betrat, war sie nicht wenig erstaunt, zu sehen, wie die größeren Jungen einander mit Revolvern in den Händen herumjagten, während die Mädchen ganz bleich vor Schrecken geworden waren. Bei ihrem Eintritt sprangen die „Cowboys“ auch richtig auf sie zu und richteten die Revolver gegen sie. Der Prinzipal, Mr. Fillmore, wurde gerufen, die Jungen wurden entwaffnet und der Vater des Anführers derselben herbeigerufen. Er durchsuchte seinen Sohn und fand zwei lange Bowie-Messer bei ihm, während in seinem Kiste mehrere Revolver lagen. An einem geeigneten Platze fand man auch zwei doppelläufige Flinten verborgen. Es zeigte sich nun, daß vier Knaben den Plan gefaßt hatten, im Mai zu entfliehen, und daß sie bis dahin das nöthige Arsenal rüsteten. Einer der Jungen sollte das Geld für die Expedition liefern und er beabsichtigte, sein Bicycle und eine von seines Vaters Kühen zu verkaufen. Die Jungen wurden nach Hause gebracht und an die Arbeit gestellt.

In New-York sind acht fünfstöckige Wohnhäuser, die nahezu fertig waren, in Folge mangelhafter Fundamente eingestürzt. Eine Anzahl von Arbeitern wurde unter den Trümmern begraben und 17 derselben trugen Verletzungen davon, von denen einige einen tödtlichen Ausgang nehmen dürften. Außerdem werden noch 6 andere Arbeiter vermisst.

In der Privatklagesache

des Aderbürgers und Handelsmannes **Wilb. Grahl** zu **Wittenwalde**, Privatklägers, gegen die verehelichte Mühlenmeister **Gräbenitz** daselbst, Angeklagte, wegen Verleumdung, — li. 1284 —

hat das königl. Schöffengericht zu Wittenwalde am 9. Dezember 1884 für Recht erkannt: die verehel. Mühlenmeister Gräbenitz, Augustine geb. Ulich, zu Wittenwalde der öffentlichen üblen Nachrede (Vergehen gegen § 186 des St.-G.-B.) schuldig und deshalb mit einer Geldstrafe von 50 Mk., an deren Stelle, falls sie nicht bezutreiben, mit 10 Tagen Gefängniß zu bestrafen, dem Privatkläger Aderbürger und Handelsmann Wilhelm Grahl zu Wittenwalde als Verleumdigen die Befugniß zuzusprechen, die Verurtheilung der Angeklagten Gräbenitz binnen 4 Wochen nach Rechtskraft des Urtheils durch einmalige Einrückung der Urtheilsformel im „Teltover Kreisblatt“ auf Kosten der Angeklagten bekannt zu machen, Angeklagte auch gehalten, die Kosten des Verfahrens zu tragen.

Die Nichtigkeit der Abschrift der Urtheilsformel wird beglaubigt und die Vollstreckbarkeit des Urtheils bescheinigt.

Wittenwalde, den 10. März 1885.
Schumann,
Gerichtsschreiber des königlichen Amtsgericht.

Auction.

Mittwoch, den 22. April cr.,
Nachmittags 4 Uhr, sollen zu
Teltow im Restaurant Bastian
1 Billard nebst Zubehör, 1 mahag. Sopha mit braunem Bezug, 1 Kommode, 1 Wäschepind mit Aufsatz, 1 mahag. Bücherspind, 1 mahag. Spiegel, 6 mahag. Stühle, eine Petroleumlampe, 1 Regulator, Bücher und div. andere Gegenstände
zwangsweise gegen Baarzahlung versteigert werden.

Haensgen, Gerichtsvollzieher
in Berlin, Friedrichstraße 30.

Abbruch Berlin, Königgräberstraße 131.

150,000 Mauersteine, 15,000 Dachsteine, elegante mahag. Flügel- und Sechsfüllungs-, sowie Kreuzthüren, Parquet-Fußböden, Doppelkfenster, feine Defen und Kochmaschinen, Thorweg, Kreuzholz, Balken, Latten, alles sehr billig zu verkaufen.

Abbruch Berlin, Klosterstraße 92 und 93,

800,000 gute weiße Mauersteine, 75,000 Dachsteine, Mauersteinstücke, Balken, Sparren, Kreuzholz, Fußböden- u. Schaalbretter, 2 fast neue Schauenfenster u. Labenthür, Doppel- u. einfache Fenster, Sechsfüllungs-, Kreuz- u. a. Thüren, gute Defen u. Kochmasch., Klosets u. Wasserleitungsgegenstände, 1 fast neues Hofkloset u. viel Brennholz sof. bill. zu verkaufen. **Weinert.**

Abbruch Sackescher Markt 1 sind 250,000 Mauersteine, 50,000 Dachsteine, gute Thüren und Fenster, Balken, Kreuzholz, Fußböden, Schaalbretter, sehr gute Defen, Kochmaschinen Parquet-Fußböden billig zu verkaufen.

Abbruch Berlin, Schönebergerstraße Nr. 16.

Balken, 40 Fuß lang, Sparren, vollständig geschnitten, Fußböden und Schaalbretter, Dachstuhl, 1/2 stark, Sechsfüllungs- und Flügelthüren, 30 Doppelkfenster, Defen und Kochmaschinen, alles wie neu, Klamotten, von einer Villa billig zu verkaufen.

Abbruch Berlin, Friedrichstraße 91 u. 92.

200,000 Mauersteine, Klamotten, 30,000 Dachsteine, Defen, Kochmaschinen, 4 große Schauenfenster, 2 Labenthöfen, Sechsfüllungsthüren und Kreuzthüren, Balken und Sparren, Brennholz billig zu verkaufen.

Abbruch Berlin, Taubenstraße, Ecke der Charlottenstraße, und Leipzigerstraße 50.

600,000 Mauersteine, 30,000 Dachsteine, lange sehr g. Balken und Fußböden, Kreuz-, Schaalbretter, Latten, Sechsfüllungs- und Flügelthüren, mod. Fenster, Schauenfenster, Labenth., Defen, Masch., gar. Granitplatten, Zink, Eisen Blei- und Gasrohre, Brennholz billigt. **A**

Dr med. H. Hölzke,
Augenarzt,
langjähriger I. Assistent an der Universitäts-Augenklinik zu Erlangen.
Berlin W.,
Potsdamer Straße 9, I.

9-10. 2-5.

Kerntrockene
Kiefern-, Eichen-, Birken-, Pappeln-
Bohlen und Bretter
in allen Stärken und Qualitäten haben vor-räthig

Junker & Willnow,
Staadmühle bei Brand.

Möbel.

Kleiderstinden, Kommoden, Sophas,
Tische, Spiegel, Trumeaux, Buffets,
Verticows, Schreibsecretaire in Mahagoni
und Nußbaum, sollen billig ausverkauft werden.
Berlin, Scharrenstr. 10,
der Petrifirche gegenüber.

In dem kleinen Schriftchen

Der Krankenfreund

findet der freundliche Leser eine Beschreibung solcher **Hausmittel**, welche sich nicht nur zur Vereitigung kleiner Unpäßlichkeiten, rheumatischer Beschwerden etc. eignen, sondern welche auch vielfach bei ersten oder langwierigen Krankheiten von bester Wirkung sind. Bekanntlich ist oft das einfachste Hausmittel das beste und dürfte daher obiges Schriftchen für jeden Kranken von Nutzen sein. Um dasselbe allgemein zugänglich zu machen, wird es von Richters Verlags-Anstalt in Leipzig schon gegen eine 10 Pfg.-Marke franco versandt.



Mittwoch den 22. d. Mts.,
treffe ich mit einem Transport
Ulmärker Rube
auf meinem Grundstücke **Schöneberg,**
Friedenauerstr. 22e, ein.
Louis Grix.

Bekanntmachung.

Nachdem die Aufstellung des Einquartierungs-Katasters für den Einquartierungs-Bezirk Tempelhof pro 1885 erfolgt ist, bringe ich zur öffentlichen Kenntniss, daß dasselbe 14 Tage lang, vom 20. April bis incl. 4. Mai cr., im hiesigen Amts-Bureau, Dorstr. 24, zur Einsicht ausliegt.

Etwasige Einwendungen sind binnen einer Präklusivfrist von 4 Wochen bei dem Unterzeichneten anzubringen.

Tempelhof, den 15. April 1885.

Der Gemeinde-Vorsteher.

Dunfel.

Bekanntmachung.

Das Besprengen der Chaussee mit einem Krädigen, der Gemeinde gehörigen Sprengwagen in den Monaten Mai bis September cr. soll an den Mindestfordernden vergeben werden, und wollen Bewerber ihre Offerte bis incl.

den 27. d. Mts.

hierher einreichen.

Die Bedingungen sind im Gemeinde-Bureau hier selbst, Sedanstr. 11, einzusehen.

Nieder-Schönweide, den 18. April 1885.

Der Gemeinde-Vorstand.

Bunzel.

Am Sonnabend, den 25. d. M.,

Vormittags 10 Uhr,

sollen Sedanstraße 11 hier selbst ein noch brauchbarer

2rädiger Sprengwagen

und das Untergestell eines eben solchen Wagens, um 11 Uhr Vorm. auf dem Schulgrundstück hier, Berlinerstr. 5, circa

500 alte Mauersteine

öffentlich gegen gleich baare Zahlung versteigert werden.

Nieder-Schönweide, den 18. April 1885.

Der Gemeinde-Vorstand.

Bunzel.

Für Gärtner u. Gartenfreunde.

Kleinblättriger Epheu, 1 Mtr. hoch,

100 St. 35 Mk., à Dtzd. 5 Mk.

Taxus, 1 Mtr. hoch, Pyramiden, von 3 bis

5 Mk. pro Stück.

Weissgefüllte Federnelken, grosse

Stauden, à Dtzd. 2 Mk

Primula acaulis, gefüllte, in allen

Farben, à Dtzd. 1 Mk.

Primula veris, à Dtzd. 75 Pfg.

Stiefmütterchen, à Dtzd. 75 Pfg.

Nelken, Erfurter Zwerg-, à Dtzd.

75 Pfg., verkauft die

Handelsgärtnerei von W. Renner,

Teltow.

Zur Saat

empfehle

hochfeinen Saat-Hafer,

Erbsen, Wicken u. Gerste.

Oskar Temor, Berlin,

Wilhelmstraße 3, am Belle-Allianceplatz.

Hafer, Erbsen,

Gerste, Mais, Wicken, Rothklee etc.

empfehle zur Saat

Hermann Scheller,

Berlin SO., Waldemarstraße 41.

Sehr schöne

Speise-Kartoffeln

sind pro Ctr. 3 Mk. auf Dom. Groß-Ziethen, Kreis Teltow, in größeren Quantitäten zu haben.

Größere Posten

Spargel

werden bei täglich regelmäßiger Abnahme gesucht. Adressen abzugeben unter B. 18. in der Expedition d. Bl. oder bei Handelsmann Frank in Tempelhof.

Riesen-Spargelpflanzen,

2-jährig, empfiehlt

Aug. Schirmer in Zoffen.

Futterkartoffeln,

per 24 Ctr. mit 30 Rmt., verkauft

Dom. Düppel bei Zehlendorf.

60 Pfund frischer

Timothius-Samen,

à Pfund 30 Pf., ist zu haben bei

Wilhelm Reichert, Mittenwalde.

40 bis 50 Ctr. Runkeln,

circa 10 Ctr. Milighe, einige Ctr.

Futterkartoffeln der ebl. Klassen off. billigt

Menger in Zoffen.

Sammet-Paletots

von 40 bis 150 Mark.

Engl. Sammet-Paletots von 20 bis 30 M., Paletots u. Hantelets in Soleil und Diagonal von 6,50 Mk. an.

Ferner Regenmäntel, die neuesten Façons, in reicher Auswahl zu aussergewöhnlich billigen Preisen, empfiehlt

D. H. Daniel Nachf., Spittelmarkt 89, a. d. Gertrauden-Brücke.

Möbel-Lager

H. Lipke, Tischlermeister,
BERLIN SW., Koch-Strasse 8.

Möbel-Tischlerei für Haus u. Wohnungseinrichtungen. Polsterei und Dekorations für Zimmer-Ausstattungen.

Größtes Lager von Möbeln, Spiegeln u. Polsterwaren, von der einfachsten bis zur reichsten Ausführung. — Geschäftsprincip: Nur zuverlässig gut gearbeitete Waare.

Die Handelsgärtnerei von

R. Kraft, Steglitz, Teich-Strasse 6,

empfehle Spargelpflanzen, Erfurter Riesen-, hochstämmige Rosen in Töpfen (sicher fortwachsend), Stiefmütterchen in den besten Farben, Salat- u. Kohlrabipflanzen, sowie blühende Topfgewächse.

van der Smissen & Schwartz,

Samenhandlung, Kunst- und Handelsgärtnerei,
Steglitz, Schloss-Strasse 22,

empfehlen zur Saison zu billigsten Preisen

Rosen-Hochstämme,

Rosen-Halbstämme,

Niedrige Rosen,

Stiefmütterchen,

Vergissmeinnicht,

Gartenprimeln,

Garten-Geräthe.

Tausendschönchen,

Garten- und Federnelken,

Salat- und Kohlrabipflanzen,

Epheu und Buchsbaum,

Feinste Grassämereien,

Gemüse- und Blumensamen,

Abbruch Berlin, Zimmerstraße 85 u. 86,

Abbruch Berlin, Wilhelmstraße, Ecke der Behrenstr.,

Abbruch Berlin, Neue Grünstr. 32, Café Humboldt

500,000 gute Mauersteine, 100,000 Dachsteine, 200 Deisen und Kochmaschinen, elegante Jalouise, Doppels- und einfache Fenster, Schiefer, gute Flügel-, Kreuz- und Sechsfüllungs-Thüren, Schaufenster und Ladenthüren, Balken, Sparren, Kreuzholz, Latten, Schaalbretter, Fußböden, 1000 Meter Brennholz, alles billig zu verkaufen.

Abbruch Jerusalemstr. 66, dicht an der Lindenstraße,

Gausvoigtei-Platz 5 sind Schaufenster und Ladenthüren, Sechsfüllungs-, Kreuz-, Flügel- und Kreuzthüren, moderne Fenster, Deisen, Kochmaschinen, 30,000 weiße Mauersteine, 75,000 Dachsteine, Balken, Sparren, Latten, Fußböden, Schaalbretter, Kreuzholz, Treppen, Ausguss und Klosetzbecken, eine eiserne Wendeltreppe durch 4 Etagen, Anker, Brennholz, Klamotten u. s. w. sofort billig zu verkaufen.
H. Fischer.

Abbruch des Neuen Fruchtstraße 24, Berlin.

200,000 w. u. Klinker-Mauersteine, 10,000 Schiefer, vollkantiq, geschnittene Sparren und Balken, Dachlatten, Fußböden, Parquet-Fußböden, Staaken, Flügel- und Sechsfüllungs-Thüren, Doppelfenster mit Jalousien und einfache Fenster, Deisen, Anker, Klamotten etc. sofort billig zu verkaufen.
Lehner & Hempel.

Abbruch Berlin, Mohrenstraße Nr. 9.

100,000 gute Mauersteine, Klamotten, 30,000 Dachsteine, elegante Flügel-, Sechsfüllungs-, Kreuz-, Glas-Thüren Schaufenster und Ladenthüren mit Spiegelscheiben, gute Fenster, Balken, Kreuzholz, Sparren, Fußböden, Schaalbretter, elegante weiße und bunte Deisen, Kochmaschinen, Gas- und Wasserleitungs-Gegenstände, viel Brennholz schleunigst sehr billig zu verkaufen.

Joseph Klar, Berlin C.,

Linienstraße 199,

Saat-Etablissement

für

Gesamt-Gartenbau
Land- u. Forstwirtschaft.

Preise solid. Bedienung prompt.

Kataloge franko.

Zum Nachwiegen

kann Centesimalwaage benutzt werden.
Berlin, Wödemstr. 36, vis-à-vis Hornstr.

Saat-Kartoffeln,

Richters Imperator und Champion Saat-Kartoffeln, verkauft zu billigen Preisen das Königliche Domänen-Amt Köpen bei Halbe, Berlin-Görlitzer Bahn.

Bei dem Bauer C. Wegener in Ahrensfelde sind zu haben lange und kleine Süßenauer Kartoffeln, Preis 3 Mark.

In meinem Hause, Jungfernstieg 3, am Anhalter Bahnhof in Groß-Lichterfelde ist eine alte

gaugbare Bäckerei

von sofort zu vermieten.
R. R. Hintz, Baumeister.

Öffentliche Dankagung.

Meine liebe Frau Henriette hat der Herr Dr. Zimmermann zu Königs-Wusterhausen, nachdem die Kunst anderer Aerzte bei ihr zu Ende war, von schwerem Leiden mit großem Geschick wiederhergestellt, wofür wir ihm hierdurch öffentlich unsern besten Dank sagen.

Carl Bulisch und Frau,
Stellmachermeister in Teupitz.

Nachdem ich durch Anläufe in den Forst-Revieren Hammer, Staakow und Kl.-Wasserburg meinen diesjährigen Holzbedarf gedeckt, bitte ich die Herren Industriellen, Landwirthe etc. zur Beichtigung der Hölzer vorzusprechen; ich empfehle mich ferner zur Ausführung aller Brunnenbauten unter Garantie, sowie jeder Reparatur in dieser Branche, billigt. Briefliche Anfragen werden gern gratis beantwortet.

Salbe, im April 1885.

F. Balke, Brunnenbau-Geschäft.

Kalidüngesalz

in 3 Sorten hält stets auf Lager

F. Oertel, Zoffen.

Wein in Teltow belegenes

Wohnhaus

(Darin befinden sich 7 Wohnungen) beabsichtige ich sofort zu verkaufen.

J. Paul, Spundorf bei Gr.-Beeren.

2 kräftige gesunde Landammen,
4 Wochen, empfiehlt Frau Kostboth,
Bez.-Hebammen in Zoffen.

Ein Knabe ordentlicher Eltern, welcher Lust hat, die Müllerei zu erlernen, kann sofort oder später eintreten in Mittenwalde bei W. Schulz, Wittgemühle.

Zum 15. Mai suche ich einen jungen Menschen als

Kutcher.

Dr. Kuhnt, Zoffen.

Ein Kuhmeister

wird per 1. Juli d. Js. auf dem Rittergut Klein-Kienitz bei Rangsdorf verlangt.

Ein junger Mensch,

welcher Lust hat, Gärtner zu werden, kann unter günstigen Bedingungen in die Lehre treten bei

Aug. Schirmer in Zoffen.

Kaffee-Lagerei Eduard Loewe,
Berlin SW., Friedrichstr. 242, verlangt einen Lehrling.

Ein Sohn achtbarer Eltern, welcher Lust hat

Uhrmacher

zu werden, kann sich melden beim Uhrmacher Guichard in Coepenick.

Ein erhaltener eleg. Halbverdeck,
ein- und zweispännig, auch zum Zubauen, mit Patentachsen, billig für 280 Mk. zu verkaufen. Näheres Berlin, Alexandrinenstraße 73, part.

Ein gut erhaltener Break

ist zu verkaufen beim Bäckermeister C. Krug, Gr.-Lichterfelde, Berlinerstraße 7.

Ein guter 3-jähriger Arwagen

steht zum Verkauf. Preis, Chausseest. 17.

1 gutes Acker-Pferd

ist billig zu verkaufen.
W. Pingel, Schlächtermeister in Groß-Lichterfelde, vis-à-vis der Haupt-Kadetten-Anstalt.

Dominium Zühndorf verkauft

Fett-Sammel.

1 weißer Hund

mit schwarzen Ohren hat sich angefundnen in Mariendorf, Chausseestraße 24, in der Bäckerei dafelbst.

1- u. 2-jähr. Lege-Hühner,
ital. Rasse, sind zu verkaufen Tempelhof, Meier's Restaurant.

Ehrenerklärung.

Die zugeprochene Beleidigung gegen den Herrn Schuhmachermeister Hasche zu Groß-Schulzendorf nehme ich laut scheidsmännlichem Vergleich beureuend zurück und erkläre ihn öffentlich für eine ehrenhafte Person.

Gr. Schulzendorf, den 17. April 1885.

Der Bäcker Altführer Kokert.

Redakteur: R. Rohde.

Druck und Verlag der Buchdruckerei des Teltower Kreisblattes (Rob. Hölde),
Berlin W., Potsdamer-Straße 26b.